

# Das Exerzitienhaus Werdenfels im Zweiten Weltkrieg

von

Dieter Schwaiger

Das Regensburger Diözesan-Exerzitienhaus im Tal der Schwarzen Laber bei Eichhofen, bekannt unter dem Namen „Haus Werdenfels“, war ursprünglich der feudale Landsitz eines rheinländischen Braunkohleunternehmers namens Geller von Kühlwetter. 1906 ließ sich der damalige Generaldirektor der BBI in Wackersdorf und Besitzer der Karolinenzeche in Undorf im idyllischen Labertal zwischen Eichhofen und Deuerling eine Landvilla im Stil des Werdenfeler Landes erbauen. Darum wurde der Landsitz fortan als „Haus Werdenfels“ bezeichnet. Geller hatte das Gebirgshaus auf der Gewerbeausstellung in Nürnberg gesehen, wo es als ein Musterhaus aufgestellt war. 1929 erwarb die Diözese Regensburg das zum Kauf angebotene Haus als Jugenderholungsheim und baute es in den Jahren 1934 bis 1938 zu einem Diözesanexerzitienheim aus. Bis Ende 1940 fanden im Haus Werdenfels laufend Exerzitien, Einkehrtage und Schulungskurse statt, die vor allem von Jugendlichen in großer Zahl besucht wurden. Dann warf der Zweite Weltkrieg seine Schatten auch auf das Exerzitienheim. Wie viele Klöster und andere kirchliche Einrichtungen wurde auch das Haus Werdenfels beschlagnahmt und musste bis Kriegsende „vaterländischen Zwecken“ zur Verfügung gestellt werden. Damit war Werdenfels von den Nationalsozialisten seiner spirituellen Funktion beraubt worden und es diente fortan ausschließlich caritativen Bedürfnissen. Erst 1947 erfolgte die Rückgabe des Hauses an die Diözese, und der Exerzitienbetrieb konnte unter schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen wieder aufgenommen werden. Das Schicksal des Hauses in den Jahren von 1940 bis 1947 soll nun im folgenden dargestellt werden.<sup>1</sup>

## *Alfons Maria Weigl – Direktor des Hauses Werdenfels (1937–1945)*

Direktor des Hauses war während des Krieges Alfons Maria Weigl, der neben zahlreichen religiösen Schriften auch eine Geschichte des Hauses Werdenfels verfasst hat.<sup>2</sup> Weigl wurde am 16.3.1903 in Langquaid (Lkr. Kelheim) geboren. Nach seiner Priesterweihe im Jahr 1927 war er Kaplan in Marktredwitz und vom 1.8.–1.10.1933

<sup>1</sup> Zur Geschichte von Werdenfels vgl. Johann Großhauser, Haus Werdenfels, München 1980 (Schnell, Kunstführer Nr. 1208).

<sup>2</sup> A. M. Weigl, Haus Werdenfels und sein Marienheiligtum, Altötting (ca. 1970). Ferner sind von Weigl im Archiv des Hauses Werdenfels einige handschriftliche Notizen sowie eine umfangreiche Sammlung von Dias aus den Jahren 1935–1945 erhalten.

Kaplan in der Pfarrei Deuerling. Gleichzeitig wurde er als Nachfolger von Professor Baptist Dietl zum Diözesanpräses des Katholischen Jungmännerverbandes mit Sitz in Werdenfels berufen. Am 15. November 1937 ernannte ihn schließlich der Bischof zum Direktor des Diözesan-Exerzitienheimes „Haus Werdenfels“. Unter seiner Leitung wurden 1934 die Christkönigskapelle und 1935 die Waldkapelle mit der bekannten „Werdenfeler Madonna“ von Karl Bornschlegel aus Burglengenfeld errichtet. 1937/38 erfuhr das Diözesanexerzitienheim eine Erweiterung durch einen neuen Gebäudekomplex, das Haus St. Michael. Weigls Tätigkeit in Werdenfels galt in besonderem Maße der religiösen Erziehung der Jugend, die er, gestützt auf seinen unerschütterlichen marianischen Glauben, dem Schutz der „Werdenfeler Madonna“ anvertraute. Durch Exerzitienkurse und Einkehrtage für Jugendliche, religiöse Schulungswochen für Ministranten und Jugendführer/innen – jedes Jahr ca. 4 000 Teilnehmer – sollte die katholische Jugend gestärkt werden, um dem Druck der nationalsozialistischen Entfremdungsbemühungen standzuhalten. Seit der Machtergreifung Hitlers behinderten die Nationalsozialisten die katholischen Jugendverbände durch administrative Maßnahmen, suchten diese aus dem öffentlichen Leben zu verdrängen und die jungen Leute für die NS-Jugendorganisationen zu gewinnen. Auch die Aktivitäten in Werdenfels sind, wie Weigl schreibt, argwöhnisch bespitzelt und überwacht worden. 1938 wurde schließlich der Katholische Jungmännerverband aufgelöst. Noch zwei Jahre blieb die Stille von Haus Werdenfels ein Refugium für Mitglieder der unterdrückten katholischen Jugendbewegung („Bund Neudeutschland“ und „Heliand“), und es fanden auch Kurse für die geistlichen Leiter von Apostolatskreisen statt. „Mit einem Fuß standen wir Werdenfeler immer im KZ und zwar deswegen, weil wir uns so stark für eine kernchristliche Schulung der Jugend einsetzten“, schreibt Weigl rückblickend auf seine Werdenfeler Jugendarbeit während der Zeit des Nationalsozialismus. Sicher war diese Sorge nicht unbegründet, dafür gibt es ein aktenkundiges Indiz: Weigl wurde von der Gestapo überwacht. Am 25.1.1938 fand bei ihm eine Hausdurchsuchung statt, dabei sind persönliche Bücher und Akten über seine Jugendarbeit beschlagnahmt worden.<sup>3</sup>

Die letzten Exerzitien fanden im Jahr 1940 statt. Ein Jahr nach Kriegsbeginn wurde der Bischof von Regensburg gezwungen, das Haus der SS als Umsiedlungslager für Volksdeutsche aus Südosteuropa zur Verfügung zu stellen. Damit war Werdenfels als Exerzitienhaus aufgehoben. Direktor Weigl blieb zusammen mit sechs Mällersdorfer Schwestern bis Kriegsende im Haus und hatte in dieser Zeit die mühselige Aufgabe, die Interessen des Bischofs gegenüber der SS und der NS-Staatsverwaltung so weit es ging zu wahren. Im August 1945 verließ Weigl Werdenfels und wurde Pfarrer in Wallersdorf bei Landau. Krankheitsbedingt musste er 1957 resignieren und diente bis zu seinem Tod am 9.8.1990 als Ruhestandspriester in Piegendorf, Arnstorf, Oberroning und zuletzt in seinem Heimatort Langquaid, wo er auch begraben liegt.<sup>4</sup>

### *Haus Werdenfels als Umsiedlungslager*

Im Herbst 1940 kamen über 200 000 Volksdeutsche aus Südosteuropa nach Deutschland, die von Hitler „heim ins Reich geholt“ wurden.<sup>5</sup> Die Auswanderer

<sup>3</sup> Vgl. Barbara Möckershoff, Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 15, 1981, S. 141 f.

<sup>4</sup> Nachruf in: Regensburger Bistumsblatt Nr. 34 vom 26.8.1990, S. 24.

<sup>5</sup> Hierzu grundlegend: Dirk Jachomowski, Die Umsiedlung der Bessarabien-, Bukowina-

mussten zunächst in Umsiedlungslagern untergebracht werden, bevor ihnen neue Wohnsitze im sogenannten Warthegau (Westpolen) und in Westpreußen zugewiesen wurden. Auch der Gau Bayerische Ostmark hatte 12 000 Umsiedler aus Bessarabien und der Südbukowina aufzunehmen und den entsprechenden Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Deshalb wurden die Städte und Landkreise von der „Volksdeutschen Mittelstelle“, die dem SS-Führer Himmler unterstand und für die Umsiedlung zuständig war, angewiesen, vor allem Klöster und kirchliche Häuser nach dem „Reichsleistungsgesetz“ vom 1.9.1939 zur Abtretung von Wohnräumen zu verpflichten. So kam es, dass in der Diözese Regensburg im Mai 1941 insgesamt 15 kirchliche Einrichtungen mit Umsiedlern belegt waren.<sup>6</sup> Auch das Diözesanexerzitienhaus Werdenfels musste im September 1940 31 Räume für ca. 150 Personen bereitstellen. Ein handschriftlicher Notizzettel Weigls in seiner Dia-Sammlung vermerkt:

*20.9.1940 Beschlagnahme durch die „SS Volksdeutsche Mittelstelle“ und baldige Belegung mit Bessarabischen Bauern, die nach einem halben Jahr in den Warthegau kamen. SS Lagerleitung in Werdenfels*

Die Bessarabiendeutschen hatten freiwillig ihre Heimat im Steppenland zwischen den Flüssen Djester und Pruth (heute Moldawien) verlassen, nachdem das seit 1918 zu Rumänien gehörende Land im Jahr 1940 von Stalin okkupiert worden war und Hitler den volksdeutschen Bauern eine gesicherte Zukunft im Deutschen Reich versprochen hatte. Die Umsiedler wurden mit Fuhrwerken und Lastwagen zunächst in die rumänischen Donauhäfen Reni und Galatz transportiert. Von dort gelangten sie mit Schiffen bis in die Nähe von Belgrad in Jugoslawien. Mit Sonderzügen kamen sie sodann nach Deutschland. Am 3. und 4. Oktober 1940 trafen die ersten Transporte mit Umsiedlern aus Bessarabien auf dem Regensburger Hauptbahnhof ein. Die Belegung des Hauses Werdenfels begann im Oktober.

Folgende Belegungszahlen sind aktenkundig dokumentiert<sup>7</sup>:

*14.10.1940–6.11.1940: 48 Personen aus Bessarabien*

*9.11.1940–8.9.1941: 153 Personen aus Bessarabien*

Die 153 Bessarabier im Alter von 3 Tagen bis 78 Jahren kamen aus der Stadt Albota im Kreis Kahul, einer Stadt mit 800 Einwohnern (750 Deutsche, 32 Ukrainer und 18 Juden).<sup>8</sup> Das „Hemauer Wochenblatt“ vom 23.11.1940 berichtete nur in einer kurzen Notiz über die Ankunft der Frauen, Männer und Kinder aus Bessarabien:

und Dobrudschadeutschen. Von der Volksgruppe in Rumänien zur „Siedlungsbrücke“ an der Reichsgrenze, München 1984; Festschrift zur Jubiläumsfeier „Unsere Umsiedlung vor 50 Jahren“, hg. v. der Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen, Stuttgart 1990.

<sup>6</sup> vgl. BZA Regensburg, OA/NS 261: Maristenkloster Furt b. Landshut, Benediktinerkloster Metten-Himmelberg, Arme Schulschwester Poxau, Klarissenkloster Regensburg, Minoritenkloster Speinshart, Karmelitenkloster Straubing, Zisterzienserkloster Waldsassen, Weiße Väter Zaitzkofen, Franziskanerkloster Dingolfing, Mutterhaus Mallersdorf, Bischöfliches Knabenseminar Straubing, Erziehungsanstalt Eschlbach/Ilm, Kinderhort Mainburg.

<sup>7</sup> BZA Regensburg; Bestand „Caritas“ 224.

<sup>8</sup> Die Namen der Männer und Frauen können einer „Einwohnerliste Albota vom Lager Werdenfels, Kreis Parsberg“ vom 28.4.1941 entnommen werden (Kopie im Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien, Stuttgart) Die deutschstämmige Volksgruppe war von Zar Alexander I. zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur Kolonisation Bessarabiens ins Land gerufen worden. Siedlungsgeschichtlich gehören die Bessarabiendeutschen zu den Schwarzmeerdeutschen.

*Deuerling (Bessarabiendeutsche kamen an). In unserer Gemeinde kamen vor einigen Tagen Bessarabiendeutsche an, die im Haus Werdenfels untergebracht wurden.*

Nach dem Abzug der Umsiedler aus Bessarabien wurde das Haus Werdenfels am 25.10.1941 mit 77 Umsiedlern aus der südlichen *Bukowina* (Buchenland) in Rumänien belegt. Die Umsiedler blieben bis zum 23. November 1941 in Werdenfels.

Das „Lager Werdenfels“ war wie die anderen Umsiedlungslager ein „geschlossenes Lager“. Es unterstand einem Lagerführer und durfte von Außenstehenden nur mit Genehmigung der Lagerleitung betreten werden. Die Betreuung der Umsiedler lag in den Händen der NSDAP. Mitte März 1941 wurde am Eingang über der Tür ein Schild mit folgender Aufschrift aufgehängt:

*„Umsiedlerlager Werdenfels. Zutritt ist fremden Personen verboten.  
Jede Veranstaltung privater Angelegenheit im Haus des Umsiedlungslagers sind streng verboten. Anmeldungen beim Lagerführer oder Lagerverwalter.“<sup>9</sup>*

Damit war auch der Zugang zur Christkönigskapelle und zur Waldkapelle für die Öffentlichkeit gesperrt. Eigentümer des Hauses blieb zwar der Bischof, „Herr im Haus“ war aber der Lagerleiter, der der VoMi-Einsatzstelle in Parsberg unterstand. Die NSV-Kreisstelle Parsberg zahlte für die Verpflegung pünktlich und regelmäßig 1,30 RM pro Kopf. Die Leute waren, wie Direktor Weigl notierte, mit dem Essen zufrieden. 42 bessarabische Männer bekamen eine Arbeit in Regensburg und Laaber vermittelt und konnten somit tagsüber das Lager verlassen. Im Haus Werdenfels fanden gelegentlich politische Vorträge durch den Parsberger Kreisleiter statt, 3 bis 4-mal waren Propagandafilme der Gaufilmstelle zu sehen. Kontakte zur Bevölkerung wurden jedoch unterbunden.

Die Verpflegung und gesundheitliche Betreuung der Lagerinsassen hatten die Mallersdorfer Schwestern zu übernehmen. Die Frauen des Lagers mussten in der Hauswirtschaft mitarbeiten und wurden mit Näharbeiten beschäftigt. Unter den Umsiedler-Frauen befanden sich auch vier Wöchnerinnen, die im Haus Werdenfels ihre Kinder zur Welt brachten, worüber auch das Hemauer Wochenblatt berichtete.<sup>10</sup> Ein lediger Mann namens Friedrich Rauschenberger aus dem Lager Werdenfels starb im Alter von 26 Jahren in Regensburg und wurde am 2. August 1941 im Evangelischen Zentralfriedhof in Regensburg beerdigt.

Das wichtigste Ereignis für die Lagerbewohner war ihre Einbürgerung. Während ihres Lageraufenthaltes wurden die Umsiedler nach rassenbiologischen und politischen Kriterien überprüft und in drei Kategorien eingeteilt. Nur wer als „gesund“ und als „rassisch wertvoll“ sowie „politisch zuverlässig“ eingestuft wurde, konnte im Osten angesiedelt werden. Die Einbürgerung wurde von sogenannten „Fliegenden Kommissionen“ der Einwanderungszentrale durchgeführt und schloss mit der feierlichen Übergabe der Einbürgerungsurkunde ab.<sup>11</sup> Wie es scheint, wurden nahezu alle Bewohner des Lagers Werdenfels am 8. September 1941 zur Ansiedlung in den Warthegau gebracht. 15 Umsiedler blieben bis September 1942 in Werdenfels.

<sup>9</sup> Stenografische Aufzeichnung „Kurze Daten zum Lager Werdenfels“ von Direktor Weigl (Archiv Haus Werdenfels). Für die äußerst schwierige Übertragung der Kurzschrift bedanke ich mich recht herzlich bei Frau M. Reichhold (Kloster Scheyern).

<sup>10</sup> Vgl. Bericht vom 15. 2. 1941.

<sup>11</sup> Vgl. Jachomowski (wie Anm. 5), S. 137 ff.

Die Umsiedler aus Bessarabien waren evangelisch. Obwohl die Kreisleiter angewiesen waren, den Einfluss von Geistlichen auf die Umsiedler zu verhindern, konnte bis August 1941 ein evangelischer Pfarrer aus Regensburg sich um die Umsiedler kümmern.<sup>12</sup> Direktor Weigl berichtet, dass er am 6. 12. 1940 vom Parsberger Kreisleiter persönlich aufgefordert wurde, zusammen mit den Mällersdorfer Schwestern das Lager zu verlassen. Die Ausweisung konnte jedoch durch seinen Widerstand und die Intervention des Regensburger Bischofs nicht durchgesetzt werden. Weigl und die Schwestern blieben bis Kriegsende im Haus Werdenfels. Weigl berichtet:

*Auch nach der Beschlagnahme durch die SS – die Kommission kam direkt aus Berlin – durften die Ordensschwwestern und ich als geistlicher Leiter im Hause bleiben. Erstere führten die ganze Hauswirtschaft wie bisher weiter, ich durfte die Insassen (Umsiedler) religiös betreuen.<sup>13</sup>*

Das Hemauer Wochenblatt berichtet am 28. 12. 1940 ausführlich über eine von der NSDAP inszenierte „Volksdeutsche Weihnachtsfeier“ im Lager Werdenfels folgendes:

*Am Montag besuchte Kreisleiter Raßhofer das Lager der Volksdeutschen im Hause Werdenfels bei Deuerling und nahm an ihrer Weihnachtsfeier teil. Die Volksdeutschen durften zum erstenmal in ihrem Leben das Weihnachtsfest im Großdeutschen Reich erleben. Sie hatten den Speisesaal des Hauses, in dem die Feier stattfand, mit Tannengrün, der Fahne der Bewegung, Führerbildern und dem Lichterbaum stimmungsvoll ausgeschmückt. Zu der Feier hatten sich auch der Ortsgruppenleiter von Deuerling sowie die Vertreter der Kreisamtsleitung der NSV, der deutschen Arbeitsfront sowie der Verein Liederkrantz Parsberg eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet durch stimmungsvolle Weihnachtslieder der Musikkapelle Schlauderer Undorf sowie durch Sprechchöre der Hitler-Jugend und des BDM aus Deuerling. Der Gesangverein Liederkrantz unter Leitung von Oberlehrer Kiener, Parsberg, verschönte die Feier. Dann sprach Kreisleiter Raßhofer über den Sinn des deutschen Weihnachtsfestes, das erst durch die Tat des Führers den letzten und tiefsten Sinn erhalten hat. Er habe uns aus Not und Schmach herausgeführt in das Licht des gläubigen Vertrauens, an die Kraft des ewigen Bestandes unseres Volkes. So ist nunmehr Weihnachten zum Bekenntnisfest aller Deutschen geworden. Gespannt lauschten die Zuhörer den Worten des Kreisleiters. Anschließend fand die Bescherung der Kinder statt. Alle Volksdeutschen dieses Lagers, rund 130 mit den Kindern, werden diese Weihnachtsfeier des Kriegsjahres 1940 wohl nie vergessen.*

Werdenfels hatte mit dem Einzug des Atheismus in seinen Räumen den Tiefpunkt in seiner kurzen Geschichte erfahren müssen. Auf Anweisung der Kreisleitung in Parsberg mussten die Kreuze im Speisesaal und im Gang entfernt werden.<sup>14</sup>

<sup>12</sup> Weigl, Kurze Daten (wie Anm. 9); Die Einsatzführer wurden im Dezember 1940 angewiesen, „das nunmehr Geeignete zu veranlassen, damit ein unerwünschter Einfluß der Geistlichkeit beider Konfessionen auf die Lagerinsassen unterbleibt“ (StA Amberg, Bezirksamt Regensburg 7945).

<sup>13</sup> Weigl, Haus Werdenfels ... (wie Anm. 2), S. 24 f.

<sup>14</sup> Weigl, Kurze Daten (wie Anm. 9).

### *Haus Werdenfels als Altersheim*

Nach dem Abzug der Umsiedler aus dem Buchenland am 23. November 1941 wurde das Haus Werdenfels im bischöflichen Einvernehmen von der Militärverwaltung zu einem Reservelazarett mit 100 Betten eingerichtet. Die Lazarettverwaltung hatte bereits im Haus Quartier genommen, Wäsche und Krankenartikel waren schon von der Standortverwaltung Regensburg geliefert und ein Chefarzt für das Lazarett auch schon ernannt worden. Doch die Volksdeutsche Mittelstelle behauptete sich gegenüber der Wehrmacht und gab das Haus nicht frei. Dieses wurde nun ein Altersheim für Umsiedler aus dem Osten. Am 17.12.1941 trafen ca. 40 alte, z.T. sehr gebrechliche Buchenländer ein. Bis zum August 1944 waren im „NS-Altersheim Werdenfels“ durchgehend etwa 40 alte Menschen aus der Bukowina, aus Litauen und Lettland untergebracht und wurden von den Mallersdorfern Schwestern betreut.<sup>15</sup> Viele der alten Menschen waren blind oder gelähmt. Lange Zeit war nicht geklärt, ob die NSV oder der Landkreis die Pflegekosten zu tragen hätten. Die alten, pflegebedürftigen Menschen waren im Neubau untergebracht (Altersheim), während der Altbau weiterhin als Umsiedlerheim diente, das allerdings nur noch mit 15 Personen belegt war. Mehrere alte, behinderte Personen kamen 1944 nach Karthaus Prüll. Im Friedhof von Thumhausen wurden von 1942 bis 1944 ca. acht alte Menschen aus dem Altenheim Werdenfels von einem evangelischen Pfarrer aus Regensburg beerdigt, von ihnen stammten vier aus Litauen und Lettland. Direktor Weigl betreute die alten Leute religiös, die sich auch zu den Gottesdiensten in der Kapelle einfanden.<sup>16</sup>

Am 3. August 1943 fanden schließlich 34 Hamburger Bombenflüchtlinge im Altersheim Werdenfels Aufnahme. Es handelte sich um alte, kranke und vielfach pflegebedürftige Personen, die nach der schweren Bombardierung Hamburgs vom 24. Juli bis zum 3. August 1943 aus Hamburg evakuiert worden waren.<sup>17</sup> Die Flüchtlinge blieben bis zum August 1944 in Werdenfels. Vier verstorbene Bombenflüchtlinge aus Hamburg fanden im Friedhof von Thumhausen ihre letzte Ruhestätte.

### *Haus Werdenfels als Kinderheim*

Im September 1942 trafen auch 28 slowenische Waisenkinder im Alter von 14 Monaten bis 2 Jahren in Werdenfels ein und wurden im Haus Michael untergebracht. Eine kurze Notiz von Direktor Weigl vermerkt dazu folgendes: *„Nach Abzug der Umsiedler: Kleinst- und Kleinkinder aus dem Südosten, deren Väter erschossen, deren Mütter in KZs. Betreuung durch SS-Lebensborn, später im NSV-Kinderheim Painten. Wir wussten von den meisten keine Namen.“*<sup>18</sup>

Die Kleinkinder waren Opfer der nationalsozialistischen Gewaltpolitik in der Südsteiermark im heutigen Slowenien. Nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht in Jugoslawien wurden die von Slowenen besiedelten Gebiete Untersteiermark und Krain von deutschen Truppen besetzt und dem Deutschen Reich eingegliedert. Durch Vertreibung von Slowenen und Ansiedlung von Volksdeutschen

<sup>15</sup> Eine „Namenliste der Altersheiminsassen“ ist im Werdenfelser Hausarchiv überliefert.

<sup>16</sup> Weigl, Kurze Daten (wie Anm. 9).

<sup>17</sup> Eine vollständige Liste der evakuierten Personen aus Hamburg ist im Archiv des Hauses Werdenfels vorhanden.

<sup>18</sup> Weigl, Notizzettel in der Dia-Sammlung (Archiv Haus Werdenfels).

sollten die besetzten Gebiete „germanisiert“ werden. Gegen die „Volkstumspolitik“ der SS erhob sich heftiger Widerstand in der slowenischen Bevölkerung, der von der SS gnadenlos unterdrückt wurde.<sup>19</sup> Am 25. Juni 1942 erließ der Reichsführer SS „Richtlinien für die Durchführung der Aktion gegen Partisanen und sonstige Banditen in Oberkrain und Untersteiermark“.<sup>20</sup> Himmler ordnete an, dass alle Männer, die die Partisanenbewegung unterstützten, erschossen werden, die Frauen der erschossenen Partisanen sollten in KZs eingeliefert und deren Kinder in Lagern gesammelt werden. Mehrere Hundert slowenische Kinder, die zur Adoption durch deutsche Eltern bestimmt waren, kamen auf diese Weise in verschiedene Kinderheime der Volksdeutschen Mittelstelle nach Bayern, wo sie von der SS-Organisation „Lebensborn“ betreut wurden.<sup>21</sup> Das VoMi-Lager Werdenfels war von September 1942 bis zum Februar 1943 mit slowenischen Waisenkindern belegt.<sup>22</sup>

Im Sommer 1944 fand schließlich das Haus Werdenfels eine neue Verwendung. Am 9. August 1944 wurde das Städtische Säuglingsheim in Regensburg, General-von-Epp-Straße (heute Dr. Johann-Maier-Str.), aus Luftschutzgründen nach Werdenfels evakuiert.<sup>23</sup> Das Haus gegenüber dem Stadtpark war seit 1934 im Besitz des Ordens der „Blauen Schwestern“.<sup>24</sup> 130 kranke Säuglinge kamen damals in das Haus Werdenfels und blieben dort bis zum 16. August 1945.

### *Kriegsende im Haus Werdenfels*

Als die Amerikaner im April 1945 bis nach Regensburg an die Donau vorrückten, geriet auch das Haus Werdenfels in die Kampfzone. Zwar stand das im Exerzitienheim untergebrachte Säuglingsspital durch ein deutlich sichtbares Rotes Kreuz auf dem Dach unter dem Schutz der Genfer Konvention, trotzdem bestand, wie ein Augenzeuge berichtet, im Frühjahr 1945 für Werdenfels höchste Gefahr, da von der Waffen-SS neben dem Haus Artillerie-Munition gelagert war. Ein Zeitgenosse namens Dr. Stöckl, der damals die Einrichtung von Verbandsplätzen im westlichen Landkreis zu kontrollieren hatte und auf seinen Inspektionsfahrten auch nach Werdenfels gekommen war, erinnert sich:

*„Die denkbar größte Gefährdung von Haus Werdenfels entstand dann dadurch, dass von der Waffen-SS neben dem Haus schwere Artillerie-Munition gelagert wurde. H. Herr Direktor Weigl erkannte die schrecklich drohende Gefahr und schickte einen Boten zu mir, der mich glücklicherweise in Etterzhausen erreichte,*

<sup>19</sup> Vgl. hierzu: Zwischen Adria und Karawanken, hg. v. Arnold Suppan, Berlin 1998, S. 391–410 (= Deutsche Geschichte im Osten Europas Bd. 8).

<sup>20</sup> Bundesarchiv Berlin NS 19/1671.

<sup>21</sup> Vgl. Georg Lilienthal, Der Lebensborn e.V., Stuttgart 1985, S. 227; „... sind von der VOMI dem Verein ‚Lebensborn‘ e.V. München 2, Herzog Maxstr. 3–7 zu übergeben, der seinerseits die Betreuung bzw. Adoptierung dieser hochwertigen Kinder vornimmt.“ (Tone Ferenc, Quellen zur nationalsozialistischen Entnationalisierungspolitik in Slowenien 1941–1945, Maribor 1980, Nr. 256).

<sup>22</sup> Über weitere Lager mit slowenischen Waisenkindern gibt eine Lagerstandsmeldung der Volksdeutschen Mittelstelle, Einsatzführung Bayreuth vom 26.10.1942 Aufschluss (Bundesarchiv Berlin: R 59/105).

<sup>23</sup> Helmut Halter, Stadt unterm Hakenkreuz, Regensburg 1994, S. 457; Stadtarchiv Regensburg: ZR III 682, Monatsbericht des staatlichen Gesundheitsamtes, August 1944.

<sup>24</sup> Vgl. 100 Jahre Blaue Schwestern von der Hl. Elisabeth, Regensburg 2001, 36 ff.

*wo ich bei den Domspatzen gerade nach dem rechten sah. Auf dem Fahrrad begab ich mich sofort nach Haus Werdenfels. Da kein SS-Posten die Munitionsstapel bewachte, konnte ich mit einer Taschenlampe die technischen Zeichen der Munition feststellen und die Anzahl der Granaten notieren. Dann besuchte ich H. H. Direktor Weigl, der sich in einer wirklich sehr kritischen Situation befand. Der an sich zuständige Chefarzt des Kinderspitals war nicht erreichbar. Schon beim nächsten Morgengrauen konnte sich eine Katastrophe ereignen, wenn z. B. amerikanische Aufklärer die Munitionsstapel feststellten, die ohne jede Tarnung auf der Wiese neben dem Haus lagen. Sofort fuhr ich nach Regensburg und meldete mich im Lazarett bei meinem zuständigen Chefarzt, Herrn Dr. Ritter. Er war sehr besorgt wegen der überaus gefährlichen Situation. Mit neuem Marschbefehl und Sonderausweis fuhr ich los, um den zuständigen milit. Befehlshaber nach telefonischer Vormeldung zu erreichen. Das gelang zu später Nachtstunde. Aber der für die Verteidigung von Regensburg zuständige Wehrmachtskommandeur konnte sich in eine Angelegenheit der Waffen-SS außerhalb von Regensburg nicht einmischen. Deshalb wollte man auch keinen Funkspruch zum Oberbefehlshaber Generalfeldmarschall Kesselring absetzen, der in der Nähe von Neumarkt damals seine Befehlszentrale hatte. Es handelte sich da um einen kritischen Sonderfall: ‚Lagern von Art.-Munition im Schatten des Genfer Schutzzeichens.‘<sup>25</sup>*

Schließlich konnten zwei Offiziere erreichen, dass auf Befehl des kommandierenden Generals die beim Haus Werdenfels gestapelte Munition durch eine Transportkolonne entfernt wurde.

Am 23. April 1945 erreichten Einheiten des XX. US-Korps, die entlang der Bundesstraße 8 in Richtung Donau vorrückten, das untere Labertal.<sup>26</sup> Die Panzersperren und Auffangstellungen der über die Donau zurückweichenden 416. Infanteriedivision wurden ohne Mühe überwunden, und auch die Sprengung der Laberbrücken in Eichhofen und bei Eilsbrunn konnten die amerikanischen Soldaten auf ihrem raschen Vorstoß zur Donau nur geringfügig aufhalten. Am 24. April waren Undorf, Eichhofen, Schönhofen und Eilsbrunn fest in amerikanischer Hand. 400 Meter vom Haus Werdenfels entfernt bezog nun eine amerikanische Batterie Stellung und beschoss die Stadt Regensburg.

Direktor Weigl hielt seine Erinnerungen an die letzten Kriegstage mit folgenden Worten fest:

*„Ganz besonders wurde Werdenfels Stätte helfender Liebe in der Zeit, als die Amerikaner einrückten. Die ganze Umgebung flüchtete zu uns. 8 Tage lang hatten wir eine Belegung von über 400 Leuten. Alle behielten und verpflegten wir. Auch die vielen durchziehenden Soldaten haben wir immer aufgenommen und verpflegt.“<sup>27</sup>*

Außer den 120 Säuglingen des evakuierten Regensburger Kinderspitals vom Orden der „Blauen Schwestern von der Hl. Elisabeth“ befanden sich auch ca. 40–

<sup>25</sup> Erinnerung von Dr. Stöckl, Lauterach b. Bregenz, ca. 1975 (Nachlass des verst. Heimatpflegers der Gemeinde Nittendorf Paul Lax, veröffentlicht 1982 im damaligen Nittendorfer Gemeindeblatt).

<sup>26</sup> Vgl. Robert Bürger, Regensburg in den letzten Kriegstagen des Jahres 1945, in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 123, 1983, S. 379–394.

<sup>27</sup> Archiv Haus Werdenfels: Brief Weigls, damals Pfarrer von Wallersdorf, v. 12.5.1947.

50 Waisenkinder der Leonhardianstalt Regensburg im Haus Werdenfels. Im Frühjahr 1944 waren die Waisenkinder im Alter bis zu sieben Jahren aus Luftschutzgründen von Regensburg nach Eilsbrunn, der Heimat der Oberin Gunda Röhl (1934–1964), verlegt worden.<sup>28</sup> Schließlich hatte das Exerzitenhaus auch noch viele Leute aus der Umgebung aufgenommen, die in Werdenfels unter dem Schutz des Roten Kreuzes Zuflucht und Brot suchten. Vom damaligen Pfarrer F. X. Hilbinger von Eilsbrunn stammt folgender Augenzeugenbericht über die letzten Kriegstage:

*„Am 24.4.1945 nachmittags 3.00 Uhr kamen die ersten Panzerfahrzeuge der Amerikaner nach Eilsbrunn. Da die weiße Fahne nicht gehisst war, wurde mit Maschinengewehren nach allen Seiten der Straße geschossen, wobei die Kirche und Nachbargebäude einige Schäden erlitten. Brauereibesitzer Seb. Röhl wurde im Hausgang von einem Geschöß verwundet und ist am 26.4.1945 früh in Werdenfels, wohin er am 25.4.1945 abends gebracht worden war, seinen Verletzungen erlegen. ... Nun wurde gegen Abend das ganze Dorf bis auf Pfarrhof und Schulhaus ausquartiert. Alle kamen in den Pfarrhof, der von oben (Speicher) bis untern mit Leuten besetzt war, auch die Stallungen. Bei Röhl war der Stab der Ami untergebracht. Am 25.4.45 kam ein amerikanischer Major zu mir und erklärte (11 Uhr mittags), dass ich innerhalb 20 Minuten das ganze Dorf fortgeführt haben müsse, denn in Eilsbrunn werden Geschütze aufgestellt zum Beschuß von Regensburg – da gab es eine Aufregung ... Wir haben schließlich nach schwierigem Marsch, an Panzern, Autos in ununterbrochener Reihe vorbei (...) gegen Abend in Loch (Eichhofen) oben in den Felsen unter der Burg uns einquartiert für diese Nacht, in welcher die ganze Zeit hindurch geschossen wurde (Beschuß von Regensburg). Am 26.4. begab ich mich nach Werdenfels, wo alles überfüllt war.“<sup>29</sup>*

So bildete das Haus Werdenfels in den letzten Kriegstagen für viele Menschen eine Zufluchtsstätte. Die beiden Gebäude haben die letzten Kriegstage unbeschadet überstanden. Am 7.5.1945 weihte Direktor Weigl, wohl auch als Dank für das Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, einen Kreuzweg im Wald neben der Marienkapelle ein.<sup>30</sup>

#### *Haus Werdenfels als Flüchtlingsheim*

Am 16. August 1945 konnte das Regensburger Säuglingsheim von Werdenfels wieder in die Stadt zurückverlegt werden. Voll Dankbarkeit lautet ein Eintrag der Kinderkrankenschwestern vom 16.8.1945 im Buch der Werdenfeler Gebetserhörungen: *„Ein ganzes Jahr durften wir Schwestern mit unseren vielen Säuglingen den gnädigen Schutz der Madonna von Werdenfels an Leib und Seele verspüren. Heute, am Tag unseres Abschieds, danken wir aus übervollem Herzen. Die Schwestern des Säuglingsheimes Regensburg.“*<sup>31</sup>

<sup>28</sup> Festschrift „100 Jahre Katholischer Kindergarten und Kinderheim St. Leonhard“, hg. v. St. Leonhardi-Verein, Abensberg 1986, S. 44.

<sup>29</sup> zit. nach Helmut Zierer, Aber schön war sie doch. Erinnerungen an die Kindheit 1944–1955, Fürstenfeldbruck 1995, S. 9.

<sup>30</sup> BZA Regensburg: Ordinariatsarchiv 1557. Es handelte sich um einen sogenannten „Fugelkreuzweg“, der dann am 13.9.1953 durch einen neuen Kreuzweg ersetzt wurde (BZA Regensburg: Generalien 514.72).

<sup>31</sup> 1953 errichtete der Orden der Blauen Schwestern, die das Entbindungs- und Säuglingsheim in der Dr.-Johann-Maier-Straße betrieben, die Kinderklinik St. Hedwig.

Obwohl der Bischof von Regensburg nach dem Zusammenbruch des Nazi-Regimes das Exerzitienheim wieder seiner ursprünglichen Nutzung zuführen wollte, blieb Haus Werdenfels auch nach Kriegsende von der amerikanischen Militärregierung beschlagnahmt und fand bis 1947 als Kinderheim Verwendung. Am 22. August 1945 brachten 10 Rotkreuz-Autos 72 Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren aus dem „Kinderheim Seidel“ in Marienbad/Sudetenland (Jahnstr. 31) nach Werdenfels. Es handelte sich hauptsächlich um Waisenkinder, deren Eltern durch Kriegseinwirkungen umgekommen waren. Ferner kamen aus Marienbad die 25-jährige Leiterin des Heimes, Frau Inge Seidel, der Verwalter mit Frau, eine Ärztin, 6 Hausangestellte und 22 junge Betreuerinnen. 16 davon waren Säuglingspflege-Schülerinnen im Alter von 14–16 Jahren. 10 amerikanische Lastkraftwagen brachten die Einrichtung des Kinderheimes aus Marienbad mit. Wie Direktor Weigl in einem Schreiben an das Ordinariat berichtet, hatte der amerikanische Brigadegeneral Pierce den Transport veranlasst und sich verpflichtet, für die weitere Verpflegung des Kinderheimes Sorge zu tragen.<sup>32</sup> Im September kamen noch weitere Kinder aus Franzensbad und aus dem Flüchtlingslager in Regensburg dazu, so dass sich die Zahl der Kinder im Dezember 1945 auf 114 erhöhte. Am 30.9.1945 wurden schließlich die Mällersdorfer Schwestern von der amerikanischen Militärverwaltung ausgewiesen, auch Direktor Weigl hatte das Haus verlassen und auf Wunsch des Bischofs die Pfarrei Wallersdorf übernommen. In seinen Erinnerungen schrieb er über die Ausweisung der Mällersdorfer Schwestern: *„Die Schwestern mußten binnen weniger Stunden das Haus verlassen, nur mit ihrem persönlichen Gepäck. Ich selbst war Zeuge dieser harten Ausweisung. Weil an jenem Abend die Schwestern nicht wussten, wohin in der Nacht – damals gab es noch keine geordnete Verkehrsgelegenheit –, wählten sie als Bleibe für diese Nacht das Marienheiligtum am Waldesrand. Die letzte Nacht im Haus Werdenfels war eine Nacht der Tränen, aber auch des anhaltenden Gebetes in der Madonnenkapelle. Das Ewige Licht erlosch in der Christkönigskapelle für volle zwei Jahre.“*<sup>33</sup> Das Haus Werdenfels wurde im März 1946 dem Flüchtlingskommissar beim Landrat von Regensburg zur Betreuung zugewiesen. Obwohl der zuständige Regierungskommissar für das Flüchtlingswesen am 3.4.1946 die Übergabe des Heimes an den Katholischen Jugendfürsorgeverein (Direktor Thaller) verfügt hatte, wurde diese immer wieder hinausgeschoben.<sup>34</sup> Im März 1947 verließ die Heimleitung das Kinderheim und hinterließ Haus Werdenfels in einem völlig verwahrlosten Zustand, der es nach Meinung des Bischof verbotener würde, „Kinder dort unterzubringen und den Wanzen auszuliefern“.<sup>35</sup> Nun übernahmen wieder Mällersdorfer Schwestern die Sorge für das Haus und die zurückgelassenen Kinder. Im April zog auch der neu ernannte Direktor Josef Nachtmann (1947–1952) in Werdenfels ein, der kurz vorher in einer abenteuerlichen Flucht aus

<sup>32</sup> Akten im Archiv des Hauses Werdenfels, darunter auch vollständige Namenlisten der Flüchtlingskinder und des Personals.

<sup>33</sup> Weigl, Haus Werdenfels (wie Anm. 2), S. 26.

<sup>34</sup> Da die überwiegende Mehrheit der Kinder evangelisch war, bemühte sich das Evangelische Hilfswerk Regensburg lange Zeit ohne Erfolg darum, die Kinder in einem anderen Heim unter evangelischer Trägerschaft unterzubringen. 1946 war beabsichtigt, im Schloss Oberzell, Landkreis Wegscheid, ein Kinderheim für evangelische Kinder einzurichten und der Inneren Mission zur Verwaltung zu übergeben. (Archiv Haus Werdenfels, Schreiben des Regierungskommissars für das Flüchtlingswesen vom 15.4.1946).

<sup>35</sup> Archiv Haus Werdenfels: Schreiben des Bischofs an den Regierungskommissar v. 7.5.1947.

russischer Gefangenschaft zurückgekehrt war. Dieser erreichte es schließlich, dass der Altbau wieder für Exerziten und für die katholische Jugendarbeit genutzt werden konnte, während im Haus Michael noch die Heimkinder untergebracht waren und von den Mellersdorfer Schwestern versorgt wurden. Am 1. Mai 1947 fand die erste Wallfahrt nach dem Krieg statt. 3000 Jugendliche aus Regensburg und Umgebung pilgerten zur Madonna von Werdenfels und feierten dort zusammen mit dem Diözesanbischof Eucharistie. Im Mai begannen auch wieder die ersten Schulungskurse für katholische Jugendführer und -führerinnen, Einkehrtage für Bräute und Exerziten für Frauen. Schließlich wurde mit Schreiben des Regierungskommissars für das Flüchtlingswesen vom 13. August 1947 an das Bischöfliche Ordinariat das Haus Werdenfels offiziell freigegeben, nachdem die Heimkinder aus Werdenfels ausquartiert worden waren.<sup>36</sup> Das Regensburger Bistumsblatt berichtete ab der Nummer 11 vom 2.3.1947 wieder über die Aktivitäten im Haus Werdenfels. In der Ausgabe Nr. 26 vom 28. September 1947 hieß es: *„Demnächst soll der vernichtende Schlag erfolgen gegen die Wanzen im Neubau. Dann müssen noch manche wirtschaftlichen Sorgen überwunden werden. Direktor und Mellersdorfer Schwestern haben schon Erstaunliches fertiggebracht und ein Kaplan in Niederbayern ging im Mai mit der Aktenmappe von Hof zu Hof, um Kartoffel bettelnd, und den Ertrag seiner unübertrefflichen Liebenswürdigkeit brachte ein Lastauto nach Werdenfels.“* Die allmählich wieder eintreffenden Gäste zu verpflegen war in den Jahren der Währungsreform und der Lebensmittelkarten schwierig. Dennoch wurde Werdenfels wieder, was es vor der Hitlerschen Gewaltherrschaft gewesen ist: eine Stätte der Ruhe und Einkehr, ein Zentrum für engagierte katholische Jugendliche und ein Gnadenort, zu dem viele Gläubige im Vertrauen auf die Fürsprache der Werdenfeler Madonna pilgerten.

<sup>36</sup> BZA Regensburg: Generalien 1945–1962, Nr. 514.72.